

1 Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff – 2 3 der „Wöllsteiner Humboldt“ 4

5 Von Helmut Schmahl
6
7

8 Zu den bedeutendsten
9 europäischen Reisenden und
10 Naturforschern des frühen
11 19. Jahrhunderts zählte der
12 in Wöllstein gebürtige Georg
13 Heinrich Freiherr von Langs-
14 dorff.

15 Langsdorff wurde am
16 18. April 1774 als Sohn des
17 Nassau-Saarbrücken-Usin-
18 gischen Oberschultheißen
19 Johann Gottlieb Aemilius
20 Langsdorff und dessen
21 Ehefrau Anna Katharina
22 Friederika Koch geboren.

23 Beide Eltern stammten aus
24 oberhessischen bzw. nassau-
25 ischen Beamtenfamilien, die
26 weit verzweigt waren. Langsdorffs Taufpa-
27 ten waren Johann Georg Moeller, fürstlich
28 Solms-Braunfelsischer Justizrat und Ober-
29 amtmann der Grafschaft Greifenstein, Johann
30 Georg Koch, fürstlich Nassau-Usingischer
31 Stadt- und Landphysikus (Arzt) in Wies-
32 baden und Andreas Rittmaier, kurfürstlich
33 Braunschweig-Lüneburgischer Oberappella-
34 tionsgerichtssekretär in Celle.

35 Langsdorff verbrachte seine frühe Kind-
36 heit in Wöllstein. Um 1778 siedelte Gottlieb
37 Aemilius mit seiner Familie nach Lahr über.
38 In der badischen Stadt war er einige Jahre
39 nassauischer Oberamtmann und avancierte
40 schließlich zum Direktor des großherzoglich
41 badischen Oberhofgerichts in Mannheim.

42 Georg Heinrich besuchte die höhere
43 Schule im nordelsässischen Buchweiler und
44 das Gymnasium in Idstein. 1793 nahm er
45 ein Studium der Medizin und Naturwissen-
46 schaften in Göttingen auf, das er 1797 mit
47 seiner Promotion abschloß. Sein Lehrer, der
48 Anatom und Anthropologe Johann Friedrich
49 Blumenbach, übte einen großen Einfluß auf



**Georg Heinrich Freiherr von
Langsdorff (* 1774, † 1852)**

Langsdorff aus und blieb
ihm auch später ein väterlicher
Freund.

Nach seinem Studium
begleitete Langsdorff 1797
als Leibarzt Christian August
Prinz von Waldeck, der
als General in der portugie-
sischen Armee diente, nach
Lissabon. Christian August,
der selbst über eine solide
naturwissenschaftliche Bil-
dung verfügte, unterstützte
Langsdorffs naturkundliches
Interesse. 1798 nahm
er ihn mit auf eine Reise
durch die iberische Halbin-
sel. Nach Waldecks Tod im

25 gleichen Jahr ließ sich Langsdorff als selbst-
26 ständiger Arzt in Lissabon nieder.
27

1802 kehrte er nach Göttingen zurück.
Bald darauf erfuhr er, daß der russische Kap-
29 itän Adam Johann Baron von Krusenstern
30 eine Weltumsegelung plante. Von Zar Alex-
31 ander I. hatte er den Auftrag erhalten, das
32 damals russische Alaska und die Aleuten zu
33 erforschen sowie Handelsbeziehungen mit
34 Japan anzubahnen. Obwohl die russische Re-
35 gierung Langsdorff die Mitreise verweigerte,
36 gelang es ihm dennoch, bei Krusenstern
37 und dem mitreisenden Diplomaten Nikolai
38 Petrowitsch Resanow eine Zusage zu er-
39 halten. Als Mitglied der Krusensternschen
40 Expedition umsegelte Grigori Iwanowitsch
41 Langsdorff – so sein russischer Name – in
42 den Jahren 1803 bis 1807 mit den zwei Expe-
43 ditionsschiffen „Nadescha“ und „Newa“ von
44 Sankt Petersburg aus die Welt.
45

Seine Reise führte ihn über die Kana-
46 rischen Inseln zunächst nach Brasilien.
47 Anschließend umsegelte er das Kap Hoorn
48 und gelangte nach Zwischenstopps auf 49

1 den pazifischen Marquesas-Inseln und den
2 Sandwich-Inseln nach Japan. Weiter ging
3 die Reise in nördlicher Richtung auf die
4 Halbinsel Kamtschatka, die sich im äußersten
5 Nordosten Rußlands befindet. Im dortigen
6 Peter-Pauls-Hafen trennte sich Langsdorff
7 1805 von der Krusensternschen Expedition,
8 um gemeinsam mit Resanow die am Pazifik
9 gelegenen russischen Gebiete Nordamerikas
10 und Kalifornien zu besuchen. Anschließend
11 reiste er von Kamtschatka über Jakutsk, Ir-
12 kusk und Tobolsk nach Moskau zurück, wo
13 er am 16. März 1808 eintraf.

14 Vier Jahre später veröffentlichte Langs-
15 dorff seine „Bemerkungen auf einer Reise
16 um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807“.
17 Mit dem reich illustrierten zweibändigen
18 Reisebericht begründete er seinen Ruf als be-
19 deutender Naturwissenschaftler. Im Vorwort
20 legte Langsdorff dar, daß er seine Leser nicht
21 nur belehren, sondern zugleich unterhalten
22 wollte. Er schrieb: „*Ich habe mich bemüht,*
23 *die mir allgemein interessant scheinenden*
24 *Gegenstände, die Sitten und Gebräuche*
25 *verschiedener Völker, ihre Lebensart, die*
26 *Produkte der Länder im allgemeinen und*
27 *den historischen Verlauf unserer Reise auf-*
28 *zuzeichnen und in einem populären Vortrag*
29 *nur solche Begebenheiten mitzuteilen, von*
30 *denen ich voraussetzen konnte, daß sie der*
31 *Leserwelt aller Stände neu, unterrichtend und*
32 *willkommen sein möchten.*“ In der Tat enthält
33 das Buch anschauliche Kapitel über „Tracht
34 und Lebensweise“ der Südseebewohner
35 sowie „Sitte und Brauch der kalifornischen
36 Indianer“, die den Leser noch heute ebenso
37 in ihren Bann ziehen wie der Abschnitt über
38 Langsdorffs Besuch bei den Rentiernomaden
39 auf Kamtschatka.

40 Während seiner Weltreise lernte Langs-
41 dorff 1804 das noch größtenteils unerforschte
42 Brasilien kennen. Er war fasziniert von der
43 reichen Flora und Fauna der portugiesischen
44 Kolonie und hob die große Gastfreundschaft
45 seiner Einwohner hervor. 1812 kehrte Langs-
46 dorff mit seiner Ehefrau Friederike Luise
47 von Schubert nach Südamerika zurück, wo
48 er Kaiserlich Russischer Generalkonsul am
49 Hof des im Exil zu Rio de Janeiro lebenden

portugiesischen Königs Johann VI. wurde. 1
In den folgenden Jahren beschäftigte sich 2
Langsdorff mit der Geologie sowie der Tier- 3
und Pflanzenwelt Brasiliens und schickte 4
zahlreiche Berichte sowie präparierte Tiere 5
an die Russische Akademie der Wissenschaften 6
in Sankt Petersburg, deren Mitglied er seit 7
1808 war. 8

1820 brach Langsdorff zu einer längeren 9
Europareise auf. Er vermachte der Akade- 10
mie in St. Petersburg seine umfangreiche 11
Sammlung und bedachte weiterhin Museen 12
in Paris, München und Berlin mit naturkund- 13
lichen Exponaten. Ein weiteres Anliegen des 14
Naturforschers war es, während seines Auf- 15
enthalts deutsche Bauern und Handwerker 16
zur Ansiedlung in Brasilien zu animieren. 17
Die Wirtschaft des Landes, das 1822 seine 18
Unabhängigkeit von Portugal erlangte, be- 19
stand zum großen Teil aus Monokulturen, die 20
zwar begehrte Exportartikel produzierten, zur 21
eigenen Versorgung jedoch wenig geeignet 22
waren. Langsdorff war daher bestrebt, auf 23
seinem Landgut Mandioca eine landwirt- 24
schaftliche Mustersiedlung nach deutschem 25
Vorbild zu errichten. 1822 kehrte er mit 29
Kolonistenfamilien nach Brasilien zurück. 27
Zwar scheiterte das Siedlungsprojekt, den- 28
noch wurde Brasilien in den 1820er Jahren 29
aufgrund starker staatlicher Werbetätigkeit 30
zum Hauptauswanderungsgebiet der Deut- 31
schen. 32

In Rheinhessen war Langsdorffs Geburts- 33
ort Wöllstein besonders stark von Wegzügen 34
in das südamerikanische Land betroffen. 35
Stimulierend hierfür dürfte u. a. sein Buch 36
„Bemerkungen über Brasilien – Mit gewis- 37
senhafter Belehrung für Auswandernde“ 38
gewesen sein, das 1827 als erster Führer 39
deutsche Emigranten nach Lateinamerika 40
erschien. 41

Nach seiner Rückkehr betrieb Langsdorff 42
zunächst Landwirtschaft auf seinem großen 43
Landgut Fazenda Mandioca im Bergland 44
nördlich von Rio. Zwanzig Sklaven arbeite- 45
ten auf der Plantage, auf der vor allem Kaffee 46
angebaut wurde. Zwischenzeitlich hatte er 47
sich von seiner ersten Ehefrau getrennt und 48
seine 27 Jahre jüngere Kusine Wilhelmine 49

1 von Langsdorff geehelicht. In Mandioca
2 wurden dem Ehepaar neun Kinder geboren,
3 unter ihnen Georg von Langsdorff, der Arzt
4 und Schriftsteller auf dem Gebiet des Magne-
5 tismus und Spiritismus wurde und sich 1848
6 als „Münstergeneral“ an der badischen Revo-
7 lution in Freiburg beteiligte.

8 Nachdem Zar Alexander I. Langsdorff
9 seine finanzielle Unterstützung zugesagt
10 hatte, rüstete der Naturforscher sich zu einer
11 der ambitioniertesten Brasilienreisen des
12 19. Jahrhunderts. Gemeinsam mit dem aus
13 Augsburg stammenden Maler Johann Moritz
14 Rugendas und anderen Teilnehmern brach
15 er 1826 in Sao Paulo zu einer zweijährigen
16 Expedition durch die Urwälder des Amazo-
17 nas auf. Bereits andere Deutsche, unter ihnen
18 Alexander von Humboldt, hatten vor ihnen
19 Teile dieser Region erkundet. Langsdorffs
20 Reise war vom Kampf mit den Naturgewal-
21 ten geprägt, der Bedrohung durch gefährliche
22 Krankheiten und diversen Auseinandersetz-
23 ungen unter den Teilnehmern. Zugleich
24 waren die Reisenden von der Schönheit der
25 Landschaft und der außergewöhnlichen Viel-
26 falt der Tier- und Pflanzenwelt des Amazo-
27 nasgebietes fasziniert.

28 Langsdorff hatte viele Ideen und Projekte,
29 die er nach seiner Amazonasreise verwirk-
30 lichen wollte. So plante er neben weiteren
31 Expeditionen auch die Gründung einer bra-
32 silianischen Universität. Nichts davon konnte
33 er jedoch realisieren, da er sich während
34 seiner Expeditionen schwere Krankheiten,
35 darunter einen Gehirntyphus zugezogen hat-
36 te. Die Folge davon war, wie sein Sohn Georg
37 später schrieb, „daß er sich wohl ganz genau
38 des Vergangenen, aber nicht des Gegenwärt-
39 igen erinnern konnte, so daß ihm, wenn er
40 eine Zeitung durchgelesen, der Anfang etwas
41 Neues war“. Dennoch konnte Langsdorff der
42 russischen Akademie ausführliche Berichte
43 über seine Reise übermitteln.

44 1830 verkaufte Langsdorff seinen Besitz,
45 und kehrte mit seiner Familie nach Deutsch-
46 land zurück. Der Schwerkranke wurde auf
47 der Seereise von dem pensionierten Major
48 Anton Adolf Friedrich von Sevelo betreut,
49 der zuvor in Rio Hauslehrer seiner Kinder

gewesen war. Die Zeit in Brasilien war im
1 großen und ganzen eine gute für Langsdorff
2 und seine Familie gewesen. Mandioca war
3 jahrelang ein wichtiges kulturelles Zentrum
4 des Landes, in dem der Kaiser, Hofangehöri-
5 ge, Künstler und Gelehrte verkehrten.

6 Nach der Ankunft in Antwerpen wurde
7 im Frühjahr 1830 der Sohn Adolf Wilhelm
8 Langsdorff geboren. Wenig später reiste die
9 Familie in zwei geräumigen Kutschen in das
10 badische Achern. Georg Heinrich von Langs-
11 dorff wurde bei seiner Schwester Franziska
12 Wilhelmine Christine Gräfin von Sponeck
13 in Baden-Baden untergebracht, wo er sich
14 soweit erholte, daß er „sehr unterhaltend über
15 alles Frühere sprechen konnte, doch immer
16 noch weder von der Rückreise und von der
17 Gegenwart etwas wußte“. Seit 1831 lebte
18 Langsdorff, umsorgt von seiner Familie, in
19 einer Villa in Freiburg im Breisgau. Durch
20 eine monatliche großzügige Pension des
21 Zaren Nikolaus I. in Höhe von 1 100 Ru-
22 beln war der Lebensunterhalt seiner Familie
23 gesichert. Obwohl Langsdorff aufgrund sei-
24 ner Krankheit nicht mehr wissenschaftlich
25 arbeiten konnte, wurde er bis zu seinem Tod
26 von vielen Zeitgenossen als Gelehrter hoch-
27 geachtet.

28 Am 29. Juni 1852 verstarb Langsdorff im
29 Alter von 78 Jahren. Sein Grabstein auf dem
30 Alten Friedhof in Freiburg ist noch erhalten.
31 In Wöllstein erinnert heute die „Freiherr-von-
32 Langsdorff-Straße“ an den bedeutenden Sohn
33 der Gemeinde.

34 **Quellen und Literatur:**

35 Lutherisches Kirchenbuch Wöllstein (Auszüge
36 dankenswerterweise mitgeteilt von Frau Trude
37 Fuchs/Flörsheim-Dalsheim)

38 Hans Becher: Georg Heinrich Freiherr von Langs-
39 dorff in Brasilien: Forschungen eines deutschen
40 Gelehrten im 19. Jahrhundert. Berlin 1987.

41 D. E. Berthels (u. a. Hrsg.): Materialien der Bra-
42 silien-Expedition 1821 des Akademiemitglieds
43 Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff. Ber-
44 lin 1979.

45 Georg Heinrich von Langsdorff: Bemerkungen auf
46 einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis
47 1807. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1812.